

„Dein König kommt zu dir ...“ Leiden und Tod Jesu

Die Fastenzeit schreitet ihrem Ziel entgegen. Am heutigen *Palmsonntag* beginnt die *Heilige Woche*, in der wir des Leidens, des Todes und der Auferstehung Jesu Christi gedenken. Dieser **letzte** Artikel beschäftigt sich daher mit dem größten Geheimnis unseres Glaubens: *Christus war für uns gehorsam bis zum Tod am Kreuz.*

Dieser **Gehorsam** – „Mein Vater, [...] nicht wie ich will, sondern wie du willst“ (Mt 26,39) – wurzelt für Matthäus eindeutig in der Freiheit Jesu, der sich bewusst für diesen Weg entscheidet.

Man beachte: dass er „ausgeliefert und gekreuzigt“ (Mt 26,2) wird, offenbart Jesus seinen Jüngern, noch bevor im Palast Kajaphas' der Entschluss dazu fällt und Judas sich zum Verrat entschließt. Und als bei Jesu Gefangennahme einer seiner „Begleiter“ (Mt 26,51) – im Matthäusevangelium bleibt er unbenannt – sein Schwert zieht, weist Jesus ihn zurück: „Oder glaubst du nicht, mein Vater würde mir sogleich mehr als zwölf Legionen Engel schicken, wenn ich ihm darum bitte?“ (Mt 26,53)

Nach Mt 26,63 ist es seine Gottessohnschaft, zu der Jesus im Hohen Rat befragt wird. Jesus bejaht, Sohn Gottes zu sein.



Verspottung Christi
Fresko von Fra Angelico
(13. Jh.)

(Quelle: gemeinfrei, https://commons.wikimedia.org/wiki/index.php?search=Angelico%2C_cristo_derto_1430-1440&title=Special:MediaSearch&go=Go&type=image,
zugegr. 12.10.2022)

Er setzt sogar nach: „Von nun an werdet ihr den Menschensohn zur Rechten des Himmels kommen sehen.“ (Mt 26,64) Leiden und Kreuz weisen Jesus die himmlische Ehre zu (die rechte ist traditionell die Ehrenseite).

Matthäus sieht in Jesus den **leidenden Gerechten**, der nach alttestamentlicher Überlieferung Schimpf und Spott erleiden muss: „Alle die mich sehen, verlachen mich, / verziehen die Lippen, schütteln den Kopf: /'Er wälze die Last auf den Herrn, / der soll ihn befreien. / Der reiße ihn heraus, / wenn er an ihm Gefallen hat.'“ (Ps 22,9)

Eine „Randfigur“...

In seiner dunkelsten Stunde schildert Matthäus Jesus als ganz allein. Die Episode des Simon von Zyrene, der Jesu Kreuz zu tragen gezwungen wird, zeigt das auf subtil-anstößige Weise. Hatte Jesus nicht gesagt, wer ihm Jünger sein wolle, solle ihm nachfolgen und sein (des Jüngers) Kreuz auf sich nehmen? Nun haben sich die Gegebenheiten umgekehrt. Von jenen, denen dieses Wort gilt, ist keiner da. Die Zwölf haben sich abgesetzt – selbst die Frauen, die dabei sind, schauen allem nur „von weitem“ (Mt 27,55) zu.

Simon, der Fels, hat Jesus verleugnet (vgl. Mt 26-27) – nun muss ein anderer Simon, der aus Zyrene im heutigen Libyen stammt, „ran“. Der Fremde vom Weg wird somit im Tragen des Kreuzes zur lebendigen Mahnung an das, was echte Jünger leisten sollten – aber eben aus freiem Entschluss, nicht aus Zwang.

Zwischen Himmel und Erde

Die größte Versuchung steht Jesus aber noch bevor. Auf Golgota, dem Ort der Hinrichtungsstätte, angekommen, kreuzigt man Jesus und verspottet ihn: „Wenn du Gottes Sohn bist, hilf dir selbst, und steig herab vom Kreuz!“ (Mt 27,40)

Es ist die Logik des Versuchers in der Wüste (vgl. Mt 4,1-11): Wenn du Sohn Gottes bist ... Und in der Tat muss es Jesus – der Vollmacht hat, zu lehren, Wunder zu tun, den Tempel niederreißen zu wollen und Engelslegionen zu Hilfe zu rufen – wie eine Versuchung erscheinen.

Tu dir das doch nicht an, lass sie alle doch zur Erkenntnis deiner Sohnschaft gelangen – so oder anders mag Jesus vielleicht gedacht haben. Diese Zerreißprobe muss Jesus bestehen. Sie ist die „Feuerprobe“¹ seiner Lehre.

¹ ULRICH LURZ, Das Evangelium nach Matthäus (EKK I/4) Neukirchen-Vluyn 2002, S.326.

Der Meister, der ja über seinen Jüngern steht (vgl. Mt 10,24), muss an dem festhalten, wozu er seine Jünger ermahnt: Am Nehmen des Kreuzes.

Das Gebet des Sterbenden

Vom sterbenden Jesus vernehmen wir die Worte: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Mt 27,46)

Die Umstehenden missverstehen den Ruf, meinen, er rufe nach Elija. Die Verwechslung ist nicht ganz unverständlich, denn „Eli“ heißt übersetzt „Mein Gott“ und „Eli-já“ ist davon abgeleitet: „Mein Gott ist Ja(hwe)“.

Diese Worte dürfen wir heute ebenso wenig missverstehen. Sie sind nicht Ausdruck dafür, dass Jesus „seinen Glauben verloren hat“. Nein, es ist der Anfangsvers von Psalm 22, den Juden noch heute in Todesnot rezitieren: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen, / bist fern meinem Schreien, den Worten meiner Klage?“ (ebd.)

Am Kreuz betet Jesus Psalmen – das tut keiner, dessen Vertrauen zerbrochen ist. Und so ist das Ende des Psalms auch verheißungsvoll: „Alle Enden der Erden sollen daran denken / und werden umkehren zum Herrn: / Vor ihm werfen sich alle Stämme der Völker nieder. / Denn der Herr regiert als König; / er herrscht über die Völker.“ (Ps 22,28-29) – oder mit den Worten des Auferstandenen: „Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden. [...] Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“ (Mt 28,17 und 20)



Damit endet dieses Online-Bibelprojekt.